

# Psychomotorik-Therapie

Psychomotorik-Therapie richtet sich an Kinder und Jugendliche, die in ihrem Bewegungsverhalten eingeschränkt sind und manchmal auch in ihren sozialen Interaktionen auffallen. Davon können folglich ihre Entwicklungs- und Ausdrucksmöglichkeiten betroffen sein. Mitunter leiden die Kinder an mangelndem Selbstvertrauen.

Zumeist leiden die Kinder und Jugendlichen darunter, dass sie ihre Bewegungen den an sie gestellten Anforderungen nicht anpassen können. Dies kann sich durch vielfältige und unterschiedliche Erscheinungsbilder ausdrücken, z.B. durch Unruhe, Ungeschicklichkeit, Gehemmtheit, kleinkindliches Verhalten, aggressives Verhalten, Ängstlichkeit, motorische Blockaden, unsichere Handlungsplanung oder Mühe, seinen Platz in einer Gruppe zu finden.

Häufig besitzt das Kind verschiedene Fähigkeiten oder Fertigkeiten nicht, über welche gleichaltrige SpielkameradInnen mühelos verfügen. Vielleicht ermüdet es schneller oder ist langsamer als andere Kinder. Unter Umständen verweigert das Kind Tätigkeiten und Spiele oder reagiert auf Aufforderungen mit Aggression oder Rückzug.

Die Psychomotorik-Therapie orientiert sich an den persönlichen Entwicklungsthemen, an den Stärken des Kindes wie auch an seinen psychomotorischen Schwierigkeiten. Grundlage der Arbeit ist die Beziehung zwischen Kind und TherapeutIn.

## **Abklärung und Diagnostik**

Die Diagnostik vermittelt ein Bild des Kindes in seiner momentanen Situation. Erfasst werden der psychomotorische Entwicklungsstand, die Entwicklungsgeschichte und der Lebenskontext des Kindes. Die Abklärung setzt sich zusammen aus Verhaltens- und Bewegungsbeobachtung in offenen und strukturierten Situationen. Zusätzlich können auch Testverfahren im Bereich Wahrnehmung, Verhalten und Motorik zur Anwendung kommen. Diese Beobachtungen und Gespräche mit dem Kind und seinen Eltern sowie anderen Bezugspersonen bilden die Grundlage für eine allfällige Therapie.

## **Psychomotorik-Therapie und Förderung**

Mit anregungsreichen Bewegungslandschaften werden die kindlichen Bewegungsbedürfnisse angesprochen. Durch Erforschen und Erproben sowie Spiel mit verschiedenen Materialien und kreativen Medien (Seile, Tücher, Holz- und Schaumstoffwürfel, Kletterwand, Bälle, Reifen, diverse Malutensilien u.a.) kann das Kind seine Handlungsfähigkeit und Ausdauer erweitern. Zudem können anhand ausgesuchter Sequenzen gewisse Bewegungsabläufe gefestigt und motorische Fertigkeiten gefördert werden. Das Kind erhält die Möglichkeit, über Bewegungs- und Symbolspiele Erlebnisse und Gefühle auszudrücken und verarbeiten zu können.

Die Therapie erfolgt nicht nach einer festgelegten Methode oder einem fixen Übungsprogramm. Der Blick ist immer auch auf die kindlichen Stärken und Ressourcen gerichtet. Die Kinder besuchen einzeln oder in Kleingruppen, in der Regel einmal wöchentlich, die Psychomotorik-Therapie. In der Gruppe nimmt die Förderung der sozialen

Kompetenzen (Kooperation, Grenzen im Kontakt setzen oder beachten, Führung übernehmen, einen Konflikt gemeinsam besprechen u.a.) einen hohen Stellenwert ein.

### **Aufgaben der Psychomotorik-TherapeutInnen**

Abklärung, Therapie: Einzel- und Gruppenarbeit (je nach Therapieschwerpunkt)  
Beratung und Information von Eltern und Lehrpersonen sowie anderen Fachpersonen  
Teilnahme an Rundgesprächen in Bezug auf die Entwicklung des Kindes und  
Zusammenarbeit mit den beteiligten Personen

### **Ziele der Psychomotorik-Therapie**

Die Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung fördern und sensibilisieren sowie ein sicheres Körpergefühl aufbauen  
Koordinative Fähigkeiten unterstützen – sowohl im Bereich der Gesamtmotorik als auch in der Handgeschicklichkeit  
Entwicklungsblockaden auflösen, Entwicklungsverzögerungen aufholen  
Handlungsfähigkeit erweitern  
Fragen der Handdominanz klären  
Selbstwertgefühl stärken  
Das Umfeld für die Schwierigkeiten des Kindes sensibilisieren  
Die Förderung des sozialen Verhaltens bei gleichzeitiger Entwicklung einer selbständigen Persönlichkeit.

### **Berufsethische Grundsätze der Psychomotorik-Therapie**

Psychomotorik-TherapeutInnen achten die Würde des Menschen. Sie vermeiden Äußerungen und Handlungen, welche die Würde der ihnen anvertrauten Personen verletzen könnten. Sie sind auf das Wohl der ihnen anvertrauten Personen bedacht und respektieren deren Willen. Psychomotorik-TherapeutInnen bemühen sich um eine umfassende Fachkompetenz. Sie verbessern diese durch Weiterbildung, Supervision und Selbsterfahrung. Bei kompetenzüberschreitenden Aufgaben ziehen sie in Absprache mit den Eltern entsprechende Fachpersonen hinzu.

### **Hinweise zur Beobachtung für Eltern und Lehrpersonen**

Schwierigkeiten im Bereich der Psychomotorik sind nicht immer augenfällig. Für die Eltern ist es oft schwer feststellbar, dass die Entwicklung ihres Kindes anders verläuft als bei den meisten anderen Kindern. Vielfach fallen die Schwierigkeiten erst im Kindergarten oder in der Schule im Vergleich mit Gleichaltrigen auf.

Ein betroffenes Kind sollte während längerer Zeit und in verschiedenen Situationen von der Lehrperson beobachtet werden, am Besten in Zusammenarbeit mit den Eltern.  
Beobachtungsmöglichkeiten ergeben sich aus den alltäglichen Tätigkeiten des Kindes:

- Welche Bewegungen kann das Kind gut ausführen? Wo tauchen Schwierigkeiten auf (Schwimmen, Klettern, Ballspielen, Hüpfen, Treppensteigen, Velofahren, Turnunterricht, Schreiben, Zeichnen, Schneiden etc.)?
- Wie sind seine Bewegungen bei diesen Tätigkeiten (zielgerichtet, schwerfällig, ungesteuert, dynamisch, kraftlos, fahrig, verkrampft, zittrig, eckig, steif etc.)?
- Zeigt das Kind oft eine grosse Bewegungsunruhe oder Bewegungshemmung?
- Ist sein Körpertonus sehr hoch oder sehr niedrig?
- Wie ist das Verhalten während der Arbeit bzw. während des Spiels (Begeisterungsfähigkeit, Planung, Orientierung, Selbständigkeit, Entscheidungsfreude, Ideen, Durchhaltevermögen, Ablenkbarkeit)?
- Wie ist sein Selbstwertgefühl entwickelt? Wie ist das Verhalten in neuen Situationen – gibt es Blockaden? Wie ist die Reaktion auf Misserfolg?
- Wie ist das Verhalten in der Gruppe (kontaktfreudig, zurückhaltend, zaghaft, gehemmt, ängstlich, kooperativ, ablenkbar, aggressiv, hält es sich an Grenzen, ist es akzeptiert in der Gruppe etc.)?
- Wie ist die Auffassungsgabe, die Beobachtungs- und Lernfähigkeit (Arbeitstempo, Gedächtnis, bevorzugte Art des Lernens, Umsetzen von Anweisungen)?

### **Beratung**

Durch begleitende Beratung können Eltern eines Kindes mit psychomotorischen Schwierigkeiten in ihrer oft erschwerten Erziehungsaufgabe unterstützt werden. Im Einverständnis mit den Eltern werden Lehrkräfte und andere Fachpersonen informiert und beraten.

### **Anmeldung**

Eltern, Lehr- oder andere Fachpersonen können mittels eines Formulars das Kind für die Psychomotorik-Therapie am Regionalen Schuldienst in Freiburg anmelden. Das Formular kann bei der Schulleitung der jeweiligen Gemeinde oder am Regionalen Schuldienst bezogen werden. Die Eltern müssen mit der Anmeldung ihres Kindes einverstanden sein.

### **Kosten**

Abklärung, Beratung und eventuelle Behandlung sind für die Eltern unentgeltlich, sofern das Kind oder der Jugendliche in einer Gemeinde des Kantons Freiburg in den Kindergarten oder zur Schule geht oder gehen wird.

### **Literatur**

„Psychomotorik-Therapie und individuelle Entwicklung“ (2007), Theresia Buchmann (Hrsg.), Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) Luzern;  
 „Psychomotorik-Therapie“ (2010), Silvia Siegenthaler, SZH Bern;  
 „Philipp wird mutig“ (2007), Bettina Baeriswyl und Katharina Keller, SZH Luzern

